

Multiplizität als Alleinstellungsmerkmal

Rosenbergs Aufruf zu einer Gründungsdebatte einer neuen, nachhaltigen IB-Theorie

Dieser Artikel befasst sich mit Justin Rosenbergs Vorschlag, das Alleinstellungsmerkmal der Internationalen Beziehungen (IB) als Disziplin durch die Fokussierung auf das Konzept der Multiplizität zu stärken. Der Beitrag nimmt den Vorschlag positiv auf und diskutiert dann zur Ausgestaltung des Projekts zentrale konzeptionelle Aspekte zur Umsetzung dieses Vorschlags kritisch. Im Detail befasst sich der Artikel in drei Abschnitten erstens mit der Definition von Multiplizität als Konzept, das sowohl die pluralistische Konstitution der globalen Ordnung reflektiert als auch den kritischen Umgang mit dieser Konstitution ermöglicht, sowie zweitens mit der Bereitschaft zum innerdisziplinären Dialog als Vehikel der Neugründung der IB-Theorie und schließlich drittens mit der Frage der Definition von Agency im Zusammenhang mit Internationalität. Zusammenfassend wird zur Ausgestaltung von Multiplizität als Kernkonzept einer IB mit Alleinstellungsanspruch in den Sozialwissenschaften vorgeschlagen, Rosenbergs theoretisch eher eng gefassten Internationalitätsbegriff mit Bezug auf das Spektrum jüngerer IB-Theorien nachhaltig zu erweitern.

1. Einleitung: Was ist eigentlich das Besondere an der IB-Theorie¹

Kern der Theorie der Internationaler Beziehungen – kurz: IB-Theorie – ist das Phänomen der internationalen Beziehungen selbst. Ebenso wie das Völkerrecht bezieht sich die IB-Theorie auf die Praxis der Interaktion zwischen AkteurInnen unterschiedlicher nationaler Bindung. Ohne diesen konkreten Bezug auf internationale Beziehungen ist die Entstehung der IB-Theorie als wissenschaftliche Disziplin, deren Rolle und Funktion darin besteht, Wirkung und Logik dieser Beziehungen zu erforschen, schlicht nicht nachvollziehbar. Die Frage, die sich Justin Rosenberg im Leitartikel dieses Forums stellt, ist nun, wie aus diesem Forschungsgegenstand ein Alleinstellungsmerkmal werden könnte. Wenn das Alleinstellungsmerkmal der IB-Theorie definiert ist durch die Rolle und Funktion der Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB) im weiteren Umfeld der Sozialwissenschaften, ist die Frage unweigerlich mit Bezug auf die Internationalität zu beantworten. Das Konzept der *Internationalität* spielt jedoch nicht nur eine Schlüsselrolle für die IB-Theorie, denn dasselbe gilt für das Völkerrecht.

1 Für Forschungsassistenten geht großer Dank an Ann-Sophie Zeipekkis und David Weiß an der Professur für Politikwissenschaft insbesondere Global Governance der Universität Hamburg.

Rosenberg schlägt daher zusätzlich präzisierend vor – und dies ist das Hauptargument seines Aufrufs – das Alleinstellungsmerkmal der IB-Theorie anhand des Begriffs der „Multiplizität“ auszugestalten. Hiermit, so argumentiert er zusammenfassend, könnte ein Grundstein für eine neue IB-Theorie gelegt werden:

„Multiplizität ist der Schlüssel sowohl für die innere Kohärenz der IB als auch für ihren Beitrag zu den anderen Geistes- und Sozialwissenschaften. Alle menschlichen Praktiken finden im Kontext mehrerer interagierender Gesellschaften statt. Wenn wir diese ontologische Tatsache intellektuell in Besitz nehmen können, dann kann sich der aktuelle Schlüsselpunkt in der Geschichte unseres Feldes noch als Vorbote erweisen, nicht für das ‚Ende der IB-Theorie‘ (Dunne et al. 2013), sondern für ihren lange verzögerten Beginn“ (Rosenberg 2019: 120).

Der Vorschlag, durch den Bezug auf Multiplizität eine diskursive Fokussierung der IB-Gemeinde zu schaffen, spiegelt neben dem besonderen auch ein allgemeineres Anliegen. So soll *erstens* das Alleinstellungsmerkmal der IB als wissenschaftlicher Disziplin ausgestaltet werden, und darauf aufbauend *zweitens* die Rolle und Funktion der IB-Theorie im Feld der sozialwissenschaftlichen Forschung neu begründet und manifestiert werden.

Beides bringt frischen Wind in eine Disziplin, die entsprechend des US-amerikanisch geprägten Narrativs vor allem durch drei große Debatten geprägt wurde, die letztlich drei vom westlichen *Mainstream* breit akzeptierte Ansätze – den Realismus, den Liberalismus sowie den Konstruktivismus – hervorgebracht haben. Um in Rosenbergs Sprache zu bleiben, lässt sich die jüngste Theorie grob gesprochen in ein als *konventionell* oder auch *modern* benanntes sowie in ein als kritisch charakterisiertes Lager einteilen.² Traditionell fokussiert das erstere auf

„efforts to establish independent causal force for norms and ideas, many constructivist studies have emphasized the ways in which ideas and norms run counter to or undermine conventional conceptions of strong state interests“ (Finnemore and Sikkink 2001: 398).

Das letztere adressiert zusätzlich

„a belief that constructions of reality reflect, enact, and reify relations of power. Critical constructivists believe that certain powerful groups play a privileged role in the process of social construction. The task of the critical scholar is both to unmask these ideational structures of domination and to facilitate the imagining of alternative worlds“ (Finnemore and Sikkink 2001: 398).

Aktuell umfasst das konventionelle Lager die Gruppe derjenigen, die sich derzeit etwas ratlos fragt, warum die liberale internationale Ordnung mit ihren Regeln und Prinzipien weniger stabil ist als erwartet.³ Dagegen repräsentiert das kritische Lager die Gruppe derjenigen, die stets vor einem *Backlash* als Folge der Oktroyierung

2 Hier wird der Lagerbegriff im Sinne von Lager, die sich um Lagerfeuer herum bilden, von Christine Sylvester aufgenommen (Sylvester 2007): Die IB als eine Disziplin, in der seit den 1990er Jahren zunehmend neue Lagerfeuer entzündet werden. Zu der Unterscheidung der beiden konstruktivistischen Lager vgl. neben vielen anderen Fierke (2007).

3 Vgl. zum Beispiel den *Call for Papers* zum Thema der bedrohten liberalen Ordnung, der von der Zeitschrift *International Organization* 2018 ausgeschrieben wurde (International Organization 2018); vgl. auch das kürzlich von Helen Thompson (2019) offerierte Argument, dass US Präsident Trump durch seinen Auftritt auf der internationalen politischen

moderner institutioneller Formen und universeller Normen auf die Vielfalt internationaler Beziehungen gewahrt haben.

Zweifellos umfasst das letztere Lager eine Konstellation wissenschaftlicher Ansätze, deren Vielfalt weit über die Grenzen des Konstruktivismus hinausreichen. Zu nennen sind hier vor allem feministische, de-kolonialistische Ansätze sowie die Arbeiten, die Acharyas programmatischem Aufruf zur Ausgestaltung von „Global International Relations“ (Global IR) folgen.⁴ Wenn es nun gelingt, mit dem Aufruf zur Befassung mit dem Konzept der Multiplizität einen substantiellen *turn* einzuleiten, der aufgrund von Interaktion eine neue Schnittmenge aus verschiedenen Lagern der Disziplin begründet und so die wissenschaftliche Debatte nachhaltig beflügelt, wäre in der Tat eine signifikante Wende für die IB als Disziplin eingeleitet. Eine solche Wende wird fraglos dazu beitragen, den Auftritt der IB-Theorie zu stärken. Wenn dies gelingen soll, muss dieser Auftritt jedoch sowohl durch konzeptionelle Innovation wie auch durch praktische Anwendung in der internationalen Politik überzeugen. Das heißt, die disziplinäre Ausgestaltung eines *multiplicity turns* bedarf der beiden sich wechselseitig konstituierenden Säulen von Theorie und Praxis.

Vor dem Hintergrund dieser positiven Einschätzung von Rosenbergs Aufruf befasst sich dieser Forumsbeitrag im Folgenden mit einigen kritischen Aspekten des Projektes. Hier sind unter anderem erstens, die Definition von Multiplizität als Konzept, das sowohl die pluralistische Konstitution der globalen Ordnung reflektiert wie auch den kritischen Umgang mit dieser Konstitution ermöglicht; zweitens, die Bereitschaft zum innerdisziplinären Diskurs als Vehikel der Neugründung der IB-Theorie; sowie drittens, die Definition von *Agency* im Zusammenhang mit Internationalität von besonderer Bedeutung. Die drei Aspekte werden in drei Schritten diskutiert. Im *ersten* Schritt wird der Aufruf zur Neugründung der IB-Theorie auf der Basis einer Debatte zur Multiplizität im Hinblick auf die Breite existierender Forschungen zum Thema kritisch beleuchtet. In diesem Zusammenhang wird die Rolle der von Amitav Acharya und anderen ins Leben gerufenen *Global International Relations* Bewegung als politischem Projekt mit möglicher Katalysatorfunktion für den *multiplicity turn* besonders hervorgehoben. In einem *zweiten* Schritt wird dann die grundsätzliche Bereitschaft der zunehmend pluralistischen IB-Gemeinde zu einem innerdisziplinären Dialog diskutiert. Diese Bereitschaft zur Teilnahme am Dialog ist maßgeblich für das Projekt der Neufokussierung und sogar Neugründung der IB-Theorie. Schließlich wird im *dritten* Schritt der von Rosenberg verwendete Begriff des „Internationalen“, den er dem Waltzschens Realismus-Ansatz entlehnt, vor dem Hintergrund vorhandener und durchaus komplexerer Konzeptionen des Internationalitätsbegriffs anhand der weniger westlich zentrierten jüngeren Literatur der IB-Theorie kritisch beleuchtet.

Bühne eher die Abwesenheit als die Nachhaltigkeit von Regeln und Prinzipien einer liberalen internationalen Ordnung zum Vorschein gebracht habe.

4 Vgl. dazu u.a. Acharya (2014, 2018); Fierke/Jabri (2019); Hurrell (2016); Tickner (2016); Wiener (2018); Wilkens (2017) und Zwingel (2012).

2. Multiplizität als Forschungsgegenstand

Laut Duden bedeutet der Begriff der Multiplizität „mehrfaches Vorkommen, Vorhandensein“. Er stammt vom spätlateinischen Begriff „*multiplicitas* = Vielfalt“ ab.⁵ Angesichts bereits existierender Literatur zum Thema Vielfalt (ebenso Differenz und Pluralität) trifft Rosenbergs Anstoß einer Diskussion über Multiplizität und das damit verknüpfte Ziel der Fokussierung auf ein Thema, das zentrale Bedeutung für die IB-Gemeinde und auch darüber hinaus einnehmen kann, sicherlich auf offene Ohren. Er schafft darüber hinaus den Anreiz, die Ergebnisse existierender Forschung zum Thema systematischer zusammenzuführen und weiterzuentwickeln. Auf dieser Grundlage lassen sich dann die Kernannahmen der frühen weitgehend amerikanisch oder angelsächsischen Ansätze in der IB-Theorie kritisch hinterfragen und vor dem Hintergrund kontemporärer Weltanschauungen mit Referenz neu justieren. Um diesem Aufruf zu folgen, muss nicht unbedingt die These einer „Krise“ oder gar vom „Ende“ der IB-Theorie geteilt werden (Dunne et al. 2013). Auch wird insbesondere aus deutscher Sicht die Notwendigkeit einer „Rettung“ aus der „Gefangenschaft der Politikwissenschaft“ wie Rosenberg (2016) in einer früheren Fassung dieses Aufsatzes schreibt, nicht mit derselben Dringlichkeit verstanden werden, wie sie im britischen Kontext der *Carr Memorial Lecture* von 2015 in Aberystwyth vorgetragen wurde.⁶ So lässt sich beispielsweise im Kontext der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) statistisch kaum überzeugend begründen, dass die IB von der Politikwissenschaft zu retten sei. Stellt doch die IB-Sektion sämtliche anderen Sektionen von der Menge der Mitglieder her in den Schatten. Und im angelsächsischen Raum, wie zum Beispiel in Großbritannien und Nordamerika, wird die IB-Theorie sogar durch eigene wissenschaftliche Vereinigungen repräsentiert. Auch inhaltlich ist die zunehmend zentrale Bedeutung des Internationalen für die Forschung auch über die Grenzen der IB-Theorie hinaus nicht von der Hand zu weisen.

Dennoch befürchtet Rosenberg neben der Gängelung der IB-Theorie durch die Politikwissenschaft, die vermutlich der US-amerikanischen Unterordnung der IB-Theorie in politikwissenschaftliche Departments geschuldet ist, auch die Kooptation von Forschungsergebnissen durch andere sozialwissenschaftliche Disziplinen. Um dieser aktiv zu begegnen, wird nun vorgeschlagen, dass die IB sich durch die Fokussierung auf Multiplizität als Gegenstand auf einer breit geteilten Agenda als Disziplin neu aufstellt.

Die Befürchtung einer möglichen Unterdrückung und Kooptation begründet sich jedoch auch nicht unwesentlich in Rosenbergs eigener Positionierung und seiner Entscheidung, die IB-Theorie in der Pfadabhängigkeit ihrer US-amerikanischen Ursprünge zu betrachten. Dies führt ihn zum Ausgangspunkt des Waltzschen Realis-

5 Vergleiche dazu <https://www.duden.de/rechtschreibung/Multiplizitaet> (14.08.2019).

6 Der Aufruf wurde zuerst bei der 2015 E. H. Carr Memorial Lecture, gehalten in Aberystwyth University am 29. Oktober 2015 vorgetragen. Hier präsentierte Rosenberg vornehmlich das Argument der Rettung der IB Theorie aus der „Gefangenschaft der Politikwissenschaft“ (Rosenberg 2016: 127, 148).

mus, der laut Rosenberg einen negativen Begriff des Internationalen verwendet, indem das Internationale als einschränkend für staatliches Handeln verstanden wird. Um vor diesem Hintergrund als eigene Disziplin nachhaltige Resonanz in den Sozialwissenschaften entfalten zu können, so Rosenberg, muss die IB daher erstens aus der Gefangenschaft in der Politikwissenschaft ausbrechen und damit verbunden zweitens sich auf einen Forschungsgegenstand mit Alleinstellungsmerkmal innerhalb der IB-Gemeinde verständigen. Um beides zu erreichen, schlägt er als Ausgangspunkt die Erweiterung des Internationalitätsbegriffs vom Politischen auf das Gesellschaftliche vor. Erst durch diese perspektivische Erweiterung der Interaktion von Staaten auf „interagierende Gesellschaften“ wird laut Rosenberg (2019: 111) das vom Realismus negativ gefasste Konzept von Internationalität mit strukturell einschränkender Wirkung auf staatliches Handeln durch ein positiv besetztes Konzept der Möglichkeit konstitutiver Vielfalt als Ergebnis interagierender Gesellschaften ersetzt. Mit diesem Argument soll nun die konstitutive Ko-Präsenz von Internationalität und Multiplizität ins Zentrum einer neuen IB-theoretischen Debatte gerückt werden.

Hier wäre zweierlei kritisch anzumerken: Erstens führt erst die gewählte Pfadabhängigkeit vom Ausgangspunkt der höchst umstrittenen US-amerikanischen Grundlage der IB als Disziplin zu dem von Rosenberg als negativ bezeichneten Begriff des Internationalen; und zweitens repräsentiert die Erweiterung des Internationalitätsbegriffs von interagierenden Staaten auf Gesellschaften nur einen bedingten Fortschritt, sofern nicht sichergestellt ist, dass sowohl Staaten als auch Gesellschaften durch die Praxis einer Vielfalt international agierender AkteurInnen selbst veränderbar sind.⁷ Hier bietet das *Global IR*-Projekt beispielsweise einen Ansatz, wie im folgenden Schritt detaillierter erläutert wird.

3. Vielfalt und Differenz – Bereitschaft zum innerdisziplinären Dialog

Vor dem Hintergrund der IB als einer ausgesprochen angelsächsisch geprägten wissenschaftlichen Disziplin, die sich im 20. Jahrhundert zunächst durch sogenannte *große Debatten* etablierte (u.a. Farrell 2002; Lapid 1989; Whitworth 1989), dann jedoch, nachdem die „boundary of boredom“ der sogenannten „Neo-Neo Debatte“ überschritten war (Wæver 2007), zunehmend in unterschiedliche Subdisziplinen teilte und eigene „Lagerfeuer entzündete“ (Sylvester 2007), greift Rosenberg mit dem Aufruf zum Multiplizitätsprojekt nun die zentrale Rolle von Vielfalt auf, um einen Neubeginn der IB-Theorie zu initiieren. Er argumentiert, „Multiplizität ist der Schlüssel sowohl für die innere Kohärenz der IB als auch für ihren Beitrag zu den anderen Geistes- und Sozialwissenschaften“ (Rosenberg 2019: 120). Vor dem von Rosenberg gewählten Ausgangspunkt in der US-amerikanischen Entwicklung der

7 Vgl. hier zum Beispiel neuere Beiträge zur Demokratieforschung, die solche Veränderungen formaler Strukturen durch politische Aktivitäten anhand des Spannungsverhältnisses zwischen „civic practice and civil order“ untersuchen (Owen 2019).

Disziplin ist nun die Kernfrage der Alleinstellung von IB-Theorie im Feld der Sozialwissenschaften anhand der Resonanz des Multipliziätsbegriffs sowohl innerhalb als auch außerhalb der IB zu prüfen. Die leitende Frage ist dann, ob es Anzeichen einer disziplinumfassenden Debatte zum Thema gibt, und damit verbunden, ob diese in der Lage ist, einen wirkungsmächtigen Diskurs über die Disziplin hinaus zu entfalten und somit das Alleinstellungsmerkmal der Multiplizität nachhaltig zu etablieren. Um eine anteilige Kooptation von Konzepten, Begriffen oder Forschungsergebnissen der IB-Theorie durch andere sozialwissenschaftliche Disziplinen zu vermeiden, schlägt Rosenberg vor, das Internationale durch den Bezug auf Multiplizität konzeptionell auszugestalten und zum Kern der Forschungsagenda zu deklarieren.

Der Aufruf zur Befassung mit dem Forschungsgegenstand der Multiplizität begründet sich in der Intention einer Neufokussierung der IB als Disziplin, deren zentrale Kapazität in der Erforschung der Rolle und Funktion von Vielfalt und Differenz liegt. Damit verbunden ist nach Rosenberg eine Agenda, die auf die Reproduktion von Multiplizität durch Praktiken inner- wie auch intergesellschaftlicher Interaktion fokussiert. Dieses Anliegen wird an den „Lagerfeuern“ der IB insofern voraussichtlich auf offene Ohren treffen, da feministische, postkoloniale, kritisch-konstruktivistische oder auch post-kritische Ansätze seit Langem die Prinzipien von Differenz, Vielfalt und Pluralität zum Kern ihrer innovativen Forschungen gemacht haben (vgl. z.B. Wiener 2014). Um das Projekt jedoch verwirklichen zu können, müsste hier vor allem anderen der Dialog mit existierender Forschung gesucht werden. Der Blick in die Vergangenheit und die damit verbundene Anknüpfung an den Waltzschens Realismus mag da einigen Enthusiasmus unnötig dämmen. Entsprechend bleibt die Frage, ob Forschungen aus der bereits vorhandenen Literatur im Rahmen eines gemeinsamen Diskurses über Multiplizität zu bündeln sind, und damit – wie von Rosenberg erhofft – zu einer gemeinsamen Forschungsagenda führen, offen. Der Erfolg des Aufrufs wird daher maßgeblich von der Bereitschaft abhängen, mit eben diesen existierenden Ansätzen und ihren VertreterInnen in den Dialog zu treten.

Das Problem wird zusätzlich durch strukturelle Intersektionalitäten verstärkt. Wie zahlreiche Kartografien der genderbasierten Repräsentation an Hochschulen sowie zum Zitierverhalten in der Politikwissenschaft allgemein (vgl. Teele/Thelen 2017, Breuning/Sanders 2007) sowie auch insbesondere in der IB (Maliniak et al. 2013) deutlich machen, besteht eher wenig Hoffnung auf Bereitschaft zur wechselseitigen Wahrnehmung innerhalb der Disziplin. So stellen beispielsweise Daniel Maliniak, Ryan Powers und Barbara F. Walter fest:

„Women are more likely than men to publish articles that are constructivist or nonparadigmatic, while men are more likely to publish articles that are atheoretic, realist, or Marxist“ (Maliniak et al. 2013: 894).

Darüber hinaus zeigt die Studie, dass „women in IR are systematically cited less than men in ways that do not appear to be associated with observable differences in

their scholarship“.⁸ Rosenbergs Referenzliste spiegelt diese Statistik in verblüffender Weise, so sind in dem diesem Symposium zugrunde liegenden Text von 49 Referenzen lediglich fünf ausschließlich von weiblichen Autorinnen verfasst. Weitere Bedenken hinsichtlich der Bereitschaft zum innerdisziplinären Dialog begründen sich in Forschungen, die durch Zuschreibung von Expertise zur kulturellen Vielfalt außerhalb der IB-Theorie vorhandene Forschungen in der IB weitgehend übersehen, um in stets wandelnden Varianten der Neuerfindung des Rades dann selbst Forschungslücken schließen zu wollen (vgl. Reus-Smit 2017). Sowohl die fehlende Repräsentation der zunehmenden Vielfalt in der IB wie auch die langjährige Debatte, die den Fokus auf Paradigmenwechsel gelegt hat, haben eher zu Exklusivität als zur Reflexivität der IB-Theorie beigetragen. Sie wirken bisher einer rekursiv angelegten, gemeinsamen Theorieentwicklung der IB als epistemischer Forschungsgemeinschaft entgegen.

Hier bleibt entsprechend die Bereitschaft zum gemeinsamen Diskurs als Ausgangslage innerhalb der IB zu schaffen. Eine solche findet sich im Rahmen des Aufrufs zum *Global IR*-Projekt, das eine mögliche Katalysatorfunktion für die Entwicklung einer IB-Theorie der Gegenwart entfalten kann. Zudem befasst sich das *Global IR*-Projekt bereits mit zentralen Aspekten der Multiplizität wie beispielsweise die Vielfalt der Regionen, Pluralität von AkteurInnen, Differenz und einen durch Kontestation politisch definierten Begriff der *Agency*. Hierzu werden sechs grundlegende Dimensionen genannt, die es im Rahmen nachgelagerter Forschungsprogramme zu entwickeln gilt. Mit dem *Global IR*-Projekt macht Acharya einen Rosenbergs Vorhaben nicht unähnlichen Vorschlag zur Fokussierung des IB-Theorie-Dialogs, wenn er schreibt:

„I should stress that Global IR constitutes not a theory, but an aspiration for greater inclusiveness and diversity in our discipline. Broadly stated, the idea of Global IR revolves around *six main dimensions*: 1. It is founded upon a *pluralistic universalism*: not ‘applying to all,’ but recognizing and respecting the diversity in us. 2. It is grounded in *world history*, not just Greco- Roman, European, or US history. 3. It *subsumes*, rather than supplants, *existing IR theories and methods*. 4. It *integrates* the study of regions, regionalisms, and area studies. 5. It *eschews exceptionalism*. 6. It *recognizes multiple forms of agency* beyond material power, including resistance, normative action, and local constructions of global order“ (Acharya 2014: 649).

- 8 Vgl. zum Beispiel die 2013 in der Zeitschrift *International Organization* veröffentlichten Forschungsergebnisse zum „gender citation gap in IR“ auf der Grundlage von 3000 Artikeln in 12 führenden *peer-reviewed* IB-Zeitschriften im Zeitraum von 1980 bis 2006. Die „findings offer robust evidence for a gender gap in citation counts in IR. This is a cause for concern. If women in IR are systematically cited less than men in ways that do not appear to be associated with observable differences in their scholarship, and if citation counts continue to be used as a key measure of research impact, then women will be disadvantaged in tenure, promotion, and salary decisions“ (Maliniak et al. 2013: 890, 892).
- 9 Vgl. die Beiträge von Emanuel Adler, der angesichts der herrschenden Machtstrukturen den Diskurs der kriegerischen Auseinandersetzung aufgreift mit dem Aufruf „seize the middle-ground“ (Adler 1997). Oder vergleiche auch Theo Farrells (2002) kritische Auseinandersetzung mit dieser Debattenkultur, in der er schlussendlich trotz der Kritik für konstruktivistische Ansätze keine Alternative zur Teilnahme an der Debattenkultur sieht.

Mit der Entwicklung einer gemeinsamen Agenda der IB-Theorie bietet das *Global IR*-Projekt sowohl konzeptionelle Inhalte wie auch eine politische Plattform, um Multiplizität als Alleinstellungsmerkmal der IB-Theorie in den Sozialwissenschaften zu thematisieren und auszugestalten. Durch diesen Prozess wäre schließlich auch eine zusätzliche normativ begründete egalitäre Absicht möglich, die IB-Theorie durch die Anerkennung von Vielfalt neu zu legitimieren und ihr durch die Anwendung und Ausgestaltung in der Praxis neue „kontemporäre“ Geltung (Tully 1995: 36) zu verschaffen. Diese normative Dimension des Multiplizitätsprojekts betont über die strategische Neugründung der IB-Theorie durch die Ausgestaltung des Internationalitätsbegriffs hinaus den so ausgesprochen wichtigen Schwerpunkt der Schaffung egalitärer Grundbedingungen wie beispielsweise den Zugang zu proaktiver Kontestation in Forschung und Gesellschaft. Mit anderen Worten, erst die Bereitschaft zum Diskurs wird den Erfolg des Aufrufs zu einer Gründungsdebatte ermöglichen. Hier rückt die Verantwortlichkeit der Beteiligten als kenntnisreiche BürgerInnen der Weltgesellschaft, die als „learned global citizens“ aufgerufen sind, ihr Wissen im Dialog mit „struggling citizens“ in politischen Kontestationsprozessen zur Ausgestaltung von Normen einer gerechten Ordnung einzubringen, als *proof of the pudding* in den Vordergrund des Aufrufs (Tully 2008: 5).

4. Internationalität als Alleinstellungsmerkmal

Rosenberg sieht Internationalität als Ausdruck der Vielfalt. Das bedeutet,

„dass die menschliche Existenz nicht einheitlich, sondern vielfältig ist; sie ist über zahlreiche interagierende Gesellschaften verteilt. Diese Vielfalt ist die grundlegende Tatsache der menschlichen Welt, die die Existenz der IB als akademische Disziplin rechtfertigt. Keine andere Disziplin stellt diese Tatsache in den Mittelpunkt – nicht einmal die Politikwissenschaft“ (Rosenberg 2019: 111).

Und er folgert daraus, dass „die Disziplin der IB aus der Tatsache der gesellschaftlichen Multiplizität im menschlichen Leben“ entsteht. Diese sieht er als die „einzigartige ontologische Prämisse“ der IB-Theorie (Rosenberg 2019: 111). Während einerseits VertreterInnen aus dem Forschungsgebiet des globalen Konstitutionalismus dieser Behauptung eines Alleinstellungsmerkmals aus gutem Grund widersprechen würden,¹⁰ bietet Rosenbergs Argument der zentralen und in der IB-Theorie noch weitgehend konzeptionell unerforschten Rolle und Funktion des Konzepts der Multiplizität andererseits dennoch einen äußerst hilfreichen Anknüpfungspunkt für eine Debatte, die Interesse von AnhängerInnen der Breite der IB-Theorien erwecken mag.

10 Vgl. die Beiträge zu multikultureller politischer Theorie in Anthony Laden und David Owen (2007); oder James Tullys (1995) paradigmatischem Aufruf zur Erforschung der Multiplizität, der bereits vor fast zweieinhalb Jahrzehnten formuliert wurde, ebenso wie andere gegenwärtig formulierte explizite Fokussierungen auf den Multiplizitätsbegriff (Wiener et al. 2019).

Wenn Praktiken die Vielfalt von Internationalität gestalten, wäre entsprechend zu fragen: Welche Praktiken haben Relevanz als Forschungsgegenstand und damit als rekursive Referenz für die Ausgestaltung der IB-Theorie? Die notwendige Bestandsaufnahme relevanter internationaler Beziehungen als Praktiken mit Auswirkung auf das Internationale als Kernkonzept der IB-Theorie bedarf zunächst der Bestimmung des Konzepts von Internationalität selbst: Ist das Internationale entsprechend der Theorie des sogenannten klassischen Realismus eines von drei „Bildern“, nach denen Weltpolitik gestaltet wird, wie Kenneth Waltz (1959) argumentiert? Ist Internationalität eine Beschreibung der Qualität des Staatensystems, wie die Englische Schule argumentieren würde? Oder geht es um internationale Beziehungen einer Pluralität von AkteurInnen, die es in einer noch unvollständig kartierten Weltgesellschaft zunächst zu orten gilt, wie VertreterInnen des *Global IR*-Projekts argumentieren? Um den Engpass der restriktiven politikwissenschaftlichen Konzeption von Internationalität, die sich durch die pfadabhängige Referenz US-amerikanischer Ansätze der IB-Theorie ergibt, zu entgehen, schlägt Rosenberg die Konzeption von Internationalität auf der Grundlage gesellschaftlicher Interaktion vor. Während das Internationale vom Realismus mit Bezug auf die Abwesenheit von politischer Autorität jenseits des Staats negativ definiert wurde, soll nun durch die Verwendung des „positiven Zeichen der Internationalität – der *Ko-Präsenz* multipler, interagierender Gesellschaften“ eine positive Definition hergestellt werden (Rosenberg 2019: 112). Mit anderen Worten, in der Essenz bietet die Konzeption des Internationalen vor dem Hintergrund von gesellschaftlicher Interaktion die Möglichkeit das Alleinstellungsmerkmal der IB positiv zu definieren.

Zusammengenommen begründet sich Rosenbergs Aufruf zur Rettung der IB-Theorie einer auffallend eng gefassten Pfadabhängigkeit in der Entwicklung der IB-Theorie. Diese, so könnte kritisch angemerkt werden, schafft erst die Notwendigkeit der Rettung. So wird durch die Verwendung des Internationalen mit Bezug auf Waltz als einem der frühen Vertreter der US-amerikanischen Schule des Realismus der Theoriebildung des globalen Nordens besondere Wirkungsmacht zugesprochen. Diese wird beispielsweise von VertreterInnen des *Global IR*-Projektes mittels des programmatischen Aufrufs zur Ausgestaltung der IB anhand der Referenz auf pluralistische, regionale, lokale und kulturelle Ausgangsbedingungen internationaler Beziehungen explizit als problematisch hervorgehoben (Acharya 2014: 649; vgl. Hurrell 2016; Wemheuer-Vogelaar et al. 2016; Zwingel 2012). Dies erstaunt insofern, als die Fokussierung auf die US-amerikanischen Ursprünge der IB-Disziplin immer wieder maßgeblich kritisiert wurde und zunehmend als nicht nur veraltet, sondern auch als historisch falsch angesehen wird. Im Gegensatz dazu fordert das *Global IR*-Projekt im Nachgang zu de-kolonialistischen und kritischen Ansätzen der IB-Theorie einen radikalen Perspektivwechsel in Bezug auf Entstehung und Wirkung von IB-Theorie durch eine weltweite Vielfalt von Praxen, Normen und Ordnungen ein (Acharya 2014). Rosenberg setzt jedoch nicht hier an, sondern entfaltet seinen Aufruf zur Kritik und Neuformation der IB-Gemeinde vor dem Hintergrund der IB-Theorie als „amerikanischer Disziplin“ (Hoffmann 1977; kritisch Wæver 1998; Zürn 1994).

Diesem Ansatz unterliegt eine binäre Logik des Wandels von einem negativ gefassten Begriff des Internationalen im Realismus hin zu einem positiv gefassten Begriff des Internationalen durch die Erweiterung internationaler Beziehungen von Staaten auf Gesellschaften. Das Argument birgt das Risiko, die komplexe und vielfältige Bandbreite legitimer TeilhaberInnen als potentielle AkteurInnen in der Weltgesellschaft zu übersehen. Trotz der Erweiterung von der politischen Staatenwelt auf interagierende Gesellschaften greift daher Rosenbergs Internationalitätsbegriff noch zu kurz. Denn mit der implizierten Ausklammerung individuellen Handelns geht der Verlust von *Agency* einher. Damit wird insbesondere der Blick auf Machtverhältnisse, die sich durch verknüpfte Intersektionalitäten ergeben, verschleiert. Gerade diese *Agency* wird jedoch von der kritischen IB-Literatur seit langem betont. Hier lässt Rosenbergs enger Internationalitätsbegriff noch viel Raum, beispielsweise für jüngere Beiträge aus der Praxis- und Normenforschung, in der sich pragmatistische und/oder kritisch-konstruktivistische Forschungsprogramme mit dem Thema der Ko-Konstitution des Lokalen und Globalen als aktueller Herausforderung der IB-Theorie befassen (vgl. Draude 2018; Hofius et al. 2014; Stimmer/Wisken 2019; Wiener 2018). Mit der Referenz zu den frühen Beiträgen zum Realismus-Ansatz in der IB-Theorie präsentiert Rosenberg entsprechend die negative Konzeption des Internationalen über den Strukturbegriff des Anarchieprinzips im Realismus. In der Konsequenz bleibt die praxisorientierte Konzeption und Konstitution von Internationalität auf der Grundlage von Akteur-basierten Beziehungen zwischen Nationen oder nationalkonstruierten Gemeinschaften im Verborgenen. Gerade hier hat jedoch eine Vielzahl von Beiträgen zu den Debatten der IB-Theorie überzeugend demonstriert, dass Veränderungen in den internationalen Beziehungen – hier buchstäblich verstanden als die Menge der Beziehungen, die international praktiziert werden, im Gegensatz zu der Bezeichnung der wissenschaftlichen Disziplin der *Internationalen Beziehungen* (vgl. Deitelhoff/Zürn 2016) – durch die Pluralität internationaler AkteurInnen zum Ausdruck gelangen.

Literatur

- Acharya, Amitav* 2014: Global International Relations (IR) and Regional Worlds. A New Agenda for International Studies, in: *International Studies Quarterly* 58: 4, 647-659.
- Acharya, Amitav* 2018: *Constructing Global Order: Agency and Change in World Politics*, Cambridge.
- Adler, Emanuel* 1997: Seizing the Middle Ground: Constructivism in World Politics, in: *European Journal of International Relations* 3: 3, 319-363.
- Breuning, Marijke/Sander, Kathryn* 2007: Gender and Journal Authorship in Eight Prestigious Political Science Journals, in: *Political Science* (online first), DOI: 10.1017/S1049096507070564.
- Deitelhoff, Nicole/Zürn, Michael* 2016: *Lehrbuch der Internationalen Beziehungen. Per Anhalter durch die IB-Galaxis*, München.
- Draude, Anke* 2018: The Agency of the Governed in Transfer and Diffusion Studies, in: *Third World Thematics* 2: 5, 577-587.

- Dunne, Tim/Hansen, Lene/Wight, Colin* 2013: The End of International Relations Theory?, in: *European Journal of International Relations* 19: 3, 405-425.
- Farrell, Theo* 2002: Constructivist Security Studies: Portrait of a Research Program, in: *International Studies Review* 4: 1, 49-72.
- Fierke, Karin M.* 2007: Constructivism, in: Dunne, Tim/Kurki, Milja/Smith, Steve (Hrsg.): *International Relations Theories. Discipline and Diversity*, Oxford, 166-184.
- Fierke, Karin M./Jabri, Vivienne* 2019: Global Conversations: Relationality, Embodiment and Power in the Move towards a Global IR, in: *Global Constitutionalism*, i.E., DOI: 10.1017/S2045381719000121.
- Finnemore, Martha/Sikkink, Kathryn* 2001: Taking Stock. The Constructivist Research Program in International Relations and Comparative Politics, in: *Annual Review of Political Science* 4: 1, 391-416.
- Hoffmann, Stanley* 1977: An American Social Science. *International Relations*, in: *Dædalus*, 106: 3, 41-60.
- Hofius, Maren/Wilkens, Jan/Hansen-Magnusson, Hannes/Ghohliagha, Sassan* 2014: Den Schleierlichten? Kritische Normenforschung, Freiheit und Gleichberechtigung im Kontext des „Arabischen Frühlings“, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 21: 2, 85-105.
- Hurrell, Andrew* 2016: Beyond Critique: How to Study Global IR?, in: *International Studies Review* 18: 1, 149-151.
- International Organization* 2018: Call for Papers, in: https://www.cambridge.org/core/journals/international-organization/listing?q=call+for+paper+2018&_csrf=9TLIL63y-cz-ZoMPevhMGSIY-BRgBq-7BQJag&searchWithinIds=146C8B1E6606CE283EB-C5B10B255F4C0; 13.8.2019.
- Laden, Anthony/Owen, David* 2007: *Multiculturalism and Political Theory*, Cambridge.
- Lapid, Yosef* 1989: The Third Debate. On the Prospects of International Theory in a Post-Positivist Era, in: *International Studies Quarterly* 33: 3, 235-254.
- Maliniak, Daniel/Powers, Ryan/Walter, Barbara F.* 2013: The Gender Citation Gap in International Relations, in: *International Organization* 67: 4, 889-922.
- Owen, David* 2019: Untitled Contribution to Democracy and Its Futures, Workshop at the Cedar Tree Institute, University of Victoria, 21-22 March 2019.
- Reus-Smit, Christian* 2017: Cultural Diversity and International Order, in: *International Organization* 71: 4, 851-885.
- Rosenberg, Justin* 2016: International Relations in the Prison of Political Science, in: *International Relations* 30: 2, 127-153.
- Rosenberg, Justin* 2019: Internationale Beziehungen und die Konsequenzen der Multiplizität, in: *Zeitschrift für internationale Beziehungen* 26: 2, 107-122.
- Stimmer, Anette/Wisken, Lea* 2019: The Dynamics of Dissent. When Actions Are Louder than Words, in: *International Affairs* 95: 3, 515-533.
- Sylvester, Christine* 2007: Whither the International at the End of IR1, in: *Millennium: Journal of International Studies* 35: 3, 551-573.
- Teele, Dawn Langan/Thelen, Kathleen* 2017: Gender in the Journals. Publication Patterns in Political Science, in: *Political Science* (online first), DOI:10.1017/S1049096516002985.
- Thompson, Helen* 2019: Mourning a Phantom: the Cherished “Rules-Based Order” Never Existed, in: *Prospect*, 5. Mai 2019, <https://www.prospectmagazine.co.uk/magazine/mourning-a-phantom-the-cherished-rules-based-order-never-existed>; 13.8.2019.
- Tickner, J. Ann* 2016: Knowledge Is Power. Challenging IR’s Eurocentric Narrative, in: *International Studies Review* 18: 1, 157-159.
- Tully, James* 1995: *Strange Multiplicity. Constitutionalism in an Age of Diversity*, Cambridge.
- Tully, James* 2008: *Public Philosophy in a New Key. Democracy and Civic Freedom*, Band 1, Cambridge.

- Wæver, Ole* 1998: The Sociology of a Not So International Discipline. American and European Developments in International Relations, in: *International Organization* 52: 4, 687-727.
- Wæver, Ole* 2007: Still a Discipline After All These Debates?, in: Dunne, Tim/Kurki, Milja/Smith, Steve (Hrsg.): *International Relations Theories. Discipline and Diversity*, Oxford, 288-308.
- Waltz, Kenneth* 1959: *Man, the State, and War. A Theoretical Analysis*, Columbia, NY.
- Wemheuer-Vogelaar, Wiebke/Bell, Nicholas J./Navarrete Morales, Marina/Tierney, Michael J.* 2016: The IR of the Beholder: Examining Global IR Using the 2014 TRIP Survey, in: *International Studies Review* 18: 1, 16-32.
- Whitworth, Sandra* 1989: Gender in the Inter-paradigm Debate, in: *Millennium: Journal of International Studies* 18: 2, 265-272.
- Wiener, Antje* 2014: *A Theory of Contestation*, Berlin.
- Wiener, Antje* 2018: *Contestation and Constitution of Norms in Global International Relations*, Cambridge.
- Wiener, Antje/Dunoff, Jeffrey/Havercroft, Jonathan/Kumm, Mattias* (2019) *Global Constitutionalism As Agora: Interdisciplinary Encounters, Cultural Recognition and Global Diversity*, in: *Global Constitutionalism* 8: 1, 1-11.
- Wilkens, Jan* 2017: Postcolonialism in International Relations, in: *Oxford Research Encyclopedia of International Studies* (online first), DOI: 10.1093/acrefore/9780190846626.013.101.
- Zürn, Michael* 1994: We Can Do Much Better! Aber muß es auf amerikanisch sein? Zum Vergleich der Disziplin „Internationale Beziehungen“ in den USA und in Deutschland, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1: 1, 91-114.
- Zwingel, Susanne* 2012: How Do Norms Travel? Theorizing International Women's Rights in Transnational Perspective, in: *International Studies Quarterly* 56: 1, 115-129.